

Also sprach er. Er fühlte die treffende
 Rede das Mädchen,
 Und sie hielt sich nicht mehr; es zeigten sich
 ihre Gefühle
 Mächtig, es hob sich die Brust, aus der ein
 Seufzer hervorbrang.
 Und sie sagte sogleich mit heiß vergossenen
 Tränen:
 O, nie weiß der verständige Mann, der im
 Schmerz uns zu raten
 Denkt, wie wenig sein Wort, das kalte, die
 Brust zu befreien
 Je von dem Leiden vermag, das ein hohes
 Schicksal uns auflegt.
 Ihr seid glücklich und froh, wie sollt' ein
 Scherz euch verwunden!
 Doch der Krankende fühlt auch schmerzlich die
 leise Berührung.
 Nein, es hülf' mir nichts, wenn selbst mir
 Verstellung gelänge.
 Zeige sich gleich, was später nur tiefere
 Schmerzen vermehrte
 Und mich drängte vielleicht in stillberzehr-
 des Glend.
 Laßt mich wieder hinweg! Ich darf im Hause
 nicht bleiben;
 Ich will fort und gehe, die armen Meinen zu
 suchen,
 Die ich im Unglück verließ, für mich nur das
 Bessere wählend.
 Dies ist mein fester Entschluß; und ich darf
 euch darum nun bekennen,
 Was im Herzen sich sonst wohl Jahre hätte
 verborgen.
 Ja, des Vaters Spott hat tief mich getroffen.
 nicht, weil ich
 Stolz und empfindlich bin, wie es wohl der
 Magd nicht geziemet,
 Sondern weil mir fürwahr im Herzen die
 Neigung sich regte
 Gegen den Jüngling, der heute mir als Er-
 retter erschienen.
 Denn als er erst auf der Straße mich ließ, so
 war er mir immer
 In Gedanken geliebt; ich dachte des glück-
 lichen Mädchens,
 Das er vielleicht schon als Braut im Herzen
 möchte bewahren.
 Und als ich wieder am Brunnen ihn fand,
 da freut' ich mich seines
 Anblicks so sehr, als wär' mir der Himmlischen
 einer erschienen,
 Und ich folgt' ihm so gern, als nun er zur
 Magd mich geworden.
 Doch mir schmeichelte freilich das Herz (ich
 will es gestehen)
 Auf dem Wege hierher, als könnt' ich vielleicht
 ihn verdienen,
 Wenn ich würde des Hauses dereinst unent-
 behrliche Stütze.
 Aber, ach! nun seh' ich zuerst die Gefahren,
 in die ich

Mich begab, so nah dem still Geliebten zu
 wohnen.
 Nun erst fühl' ich, wie weit ein armes Mäd-
 chen entfernt ist
 Von dem reicheren Jüngling, und wenn sie
 die Tüchtigste wäre.
 Alles das hab' ich gesagt, damit ihr das Herz
 nicht verkennet,
 Das ein Zufall beleidigt, dem ich die Besin-
 nung verdanke.
 Denn das muß' ich erwarten, die stillen
 Wünsche verbergend,
 Daß er sich bräute zunächst die Braut zum
 Hause geführt;
 Und wie häit' ich alsdann die heimlichen
 Schmerzen ertragen!
 Glücklich bin ich gewarnt, und glücklich löst
 Geheimnis
 Von dem Busen sich los, jetzt, da noch das
 Übel ist heilbar.
 Aber das sei nun gesagt. Und nun soll im
 Hause mich länger
 Hier nichts halten, wo ich beschämt und ängst-
 lich nur stehe,
 Frei die Neigung bekennend und jene törichte
 Hoffnung.
 Nicht die Nacht, die breit sich bedeckt mit sin-
 kenden Wolken,
 Nicht der rollende Donner (ich hör' ihn) soll
 mich verhindern,
 Nicht des Regens Guß, der draußen gewalt-
 sam herabschlägt,
 Noch der saufende Sturm. Das hab' ich alles
 ertragen
 Auf der traurigen Flucht und nah am ver-
 folgenden Feinde.
 Und ich gehe nun wieder hinaus, wie ich lange
 gewohnt bin,
 Von dem Strudel der Zeit ergriffen, von
 allem zu scheiden.
 Lebet wohl! Ich bleibe nicht länger; es ist
 nun geschehen.

Also sprach sie, sich rasch zurück nach der
 Türe bewegend,
 Unter dem Arm das Bündelchen noch, das sie
 brachte, bewahrend.
 Aber die Mutter ergriff mit beiden Armen
 das Mädchen,
 Um den Leib sie fassend, und rief verwundert
 und staunend:
 Sag, was bedeutet mir dies? und diese ver-
 geblichen Tränen?
 Nein, ich lasse dich nicht; du bist mir des
 Sohnes Verlobte.
 Aber der Vater stand mit Widerwillen da-
 gegen,
 Auf die Weinende schauend, und sprach die
 verdriehlichen Worte:
 Also das ist mir zuletzt für die höchste Nach-
 sicht geworden,
 Das mir das Unangenehmste geschieht noch
 zum Schlusse des Tages!